

Vorrede zur ersten Auflage.

Es ist eine eigenthümliche und fast unerklärliche Thatsache, wie wenig verbreitet in unserem preussischen Vaterlande die Bekanntheit mit der preussischen Geschichte ist. In weiten Kreisen der sogenannten Gebildeten wird man verhältnismäßig Wenige finden, die über Friedrich den Großen hinaus einige geordnete Kenntnisse von Preußens früherer Entwicklung besitzen, die von den Thaten des großen Kurfürsten viel mehr, als die Schlacht von Fehrbellin, und aus Georg Wilhelm's Zeit etwa noch die bedenkliche Wirksamkeit des Grafen Schwarzenberg kennen. Ja selbst in Bezug auf die Zeiten seit Friedrich dem Großen ist bei Vielen nur ein lückenhaftes Wissen, etwa von des Königs Kriegsthaten und von einigen Anekdoten zu finden, in Bezug auf die innere Landesgeschichte dagegen kaum die allerdürftigste Kenntniß. Alltäglich ist die leidige Beobachtung zu machen, daß Leute, die in der Geschichte Griechenlands und Roms, sowie unter den Königen von Frankreich und England ziemlich sicher Bescheid wissen, dagegen sehr leicht in Verlegenheit gerathen, wenn ihnen auch nur eine annähernd gleiche Sicherheit in Bezug auf die brandenburgisch-preussische Geschichte zugemuthet wird.

Diese Erscheinung steht wohl theilweise mit einem gewissen Mangel in der früheren Einrichtung des Geschichtsunterrichtes in unseren Schulen im Zusammenhange. Die Zeit liegt noch nicht weiter hinter uns, wo es etwas Ungewöhnliches war, die vaterländische Geschichte in unseren Lehranstalten anders als beiläufig im Zusammenhange der allgemeinen Geschichte behandelt zu sehen. Ein näheres Eingehen auf dieselbe fand erst bei der Periode statt, wo Preußen durch Friedrich den Großen einen bestimmten Einfluß auf die Weltbegebenheiten gewinnt, wogegen die vorbereitende Entwicklung des Vaterlandes, sowie das innere Staatsleben fast ganz unbeachtet blieben. So konnte es geschehen, daß selbst Jünglinge, die im Uebrigen mit guten Geschichtskenntnissen auf die Unversität kamen, doch von der preussischen Geschichte eine zusammenhängende und gründliche Kenntniß nicht besaßen. Ob sie dieselbe später etwa noch erwarben, hing mehr oder weniger von Zufälligkeiten ab.